

kurz im fokus

Weniger Verluste der Kassen

Die gesetzliche Krankenversicherung hat ihr Defizit im zweiten Quartal 2006 deutlich verringert. Der Fehlbetrag lag Ende Juni nach Angaben des Gesundheitsministeriums bei 50 Millionen Euro. Im ersten Quartal hatte das Defizit noch 1,2 Milliarden Euro betragen. Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) sagte, die Finanzentwicklung der gesetzlichen Krankenkassen widerlege „manche interessengeleitete Horrorzahlen überausufernde Beitragssätze“. Sie führte die positive Entwicklung vor allem auf das jüngste Arzneimittel-Spargesetz zurück. Die Arzneimittelausgaben seien zwar von Januar bis Juni gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 5,1 Prozent gestiegen. Im ersten Quartal hätte der Zuwachs aber noch bei 10,5 Prozent gelegen. Die Zuwachsraten bei den Ausgaben der Krankenkassen hätten sich auf 3,5 Prozent verringert, hieß es. Das Bundesgesundheitsministerium rechnet für die zweite Jahreshälfte mit weiter steigenden Einnahmen aufgrund der positiven Beschäftigungsentwicklung.

Ärzte-Nachschub aus dem Ausland

Die Ärztegewerkschaft Marburger Bund warnt vor einer anhaltenden Auswanderung von Ärzten. Auf einer Hauptversammlung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz in Mainz sagte der zuständige Referent Thomas Kopetsch, der Ärztemangel in Krankenhäusern und in ländlichen Gebieten Ost- wie Westdeutschlands sei schon vorhanden. „Die Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens ist ohne Zuwanderer aus dem Ausland nicht mehr gegeben“, unterstrich er. An Kliniken seien mittlerweile bereits bis zu 75 Prozent der Ärzte zugewandert. Auch die jüngsten Tarifabschlüsse für Ärzte an kommunalen Krankenhäusern und an Universitätskliniken reichen nach Kopetschs Darstellung nicht aus, um die Abwanderung deutscher Mediziner ins Ausland aufzuhalten. Die vereinbarten Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen und der Bezahlung seien nur ein erster Schritt, betonte der Marburger Bund-Experte.

Gesundheitsreform verschoben

Die Gesundheitsreform soll nach dem Willen von Bundeskanzlerin Angela Merkel wegen der Vielzahl von ungeklärten Fragen nun doch nicht zum 1. Januar kommenden Jahres in Kraft treten. Möglicherweise soll die Reform nun ab dem 1. April starten, verlautete die Deutsche Presse-Agentur. An der Einführung des Gesundheitsfonds ab 2008 will Merkel aber strikt festhalten. Dieser Fonds ist nach ihrer Auffassung das zentrale Wettbewerbselement der Reform, an der nicht gerüttelt werden dürfe.

Aktuelle Neuerscheinung 2006: Erfolgreiche Praxisführung mit Balanced Scorecard

Kontinuierliche Einschränkungen im Gesundheitswesen und ständig neue gesetzliche und institutionelle Auflagen gefährden zusätzlich die wirtschaftliche Basis eines selbstständigen Praxisinhabers. Denken Sie nur an die Verpflichtung zu einem professionellen Qualitätsmanagement oder an die neuen Bankenrating-Richtlinien. Auch die Patienten sind von den aktuellen Festzuschussregelungen irritiert und verschieben ihre Zahnarztbesuche. Höchste Zeit, um etwas zu tun? Jetzt gibt es die Lösung: Das neue, bei der Oemus Media AG erschienene Buch „Die Balanced Scorecard (BSCmed) – als Managementinstrument in der Zahnarztpraxis“, Herausgeber Prof. Dr. Helmut Börkircher, Ötisheim-Schönenberg.

Dieses Buch und die beiliegende Software basieren auf einem Kennzahlensystem, das Ihnen die Chance gibt, frühzeitig Fehlentwicklungen zu erkennen und somit entgegenzusteuern. Bisher wurden Praxen eher über finanzwirtschaftliche Kennzahlen bewertet, welche die Vergangenheit beschreiben und deshalb zu wenig zukunftsorientiert sind. Die Balanced Scorecard Methode hingegen ist ein wirksames, zukunftsorientiertes Management- und Führungsins-



trument und bedeutet soviel wie ausgewogenes Kennzahlensystem. Ausgewogen deshalb, weil neben dem Bereich Finanzen noch weitere Schwerpunkte (Mitarbeiter, Patienten, Prozesse und zusätzlich die Perspektive Privat) in Betracht gezogen werden.

Folgende Perspektiven werden in diesem Buch behandelt:

1. Die Grundlagen: Die BSC als effiziente Managementmethode
2. Die Software „myBSCmed“: Die BSC als Managementinstrument zur Praxisführung
3. Die Finanzperspektive: Die BSC als Managementinstrument zur finanziellen Führung der Praxis
4. Die Mitarbeiterperspektive: Die BSC als Managementinstrument zur Mitarbeiterführung
5. Die Patientenperspektive: Die BSC als Managementinstrument zur Steigerung der Patientenzufriedenheit
6. Die Privatperspektive: Die BSC als Managementinstrument zur Steuerung der Privatfinanzen

Für nur 19,90 Euro + Versand können Sie das Buch und die CD unter folgender Adresse bestellen: Oemus Media AG, Holbeinstr. 29, 04229 Leipzig, Tel.: 03 41/4 84 74-2 01, Fax: 03 41/4 84 74-2 90, grasse@oemus-media.de, www.oemus-media.de

Statistisches Bundesamt:

234 Milliarden für Gesundheit ausgegeben

Im Jahr 2004 wurden in Deutschland insgesamt 234 Milliarden Euro für Gesundheit ausgegeben, das heißt 0,2% mehr als im Jahr 2003 (2002/2003: + 2,5%). Das waren 10,6% des Bruttoinlandsprodukts. Seit dem Jahr 1995 sind die Gesundheitsausgaben bis 2004 um 47,5 Milliarden Euro angestiegen (+ 25,5%). Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 2,6%. Diese und weitere Ergebnisse zu den Gesundheitsausgaben, den Krankheitskosten und zum Gesundheitspersonal hat der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, auf einer Pressekonferenz in Berlin vorgestellt.

Gut 56% der Gesundheitsausgaben des Jahres 2004 hat die gesetzliche Krankenversicherung getragen, nämlich 131,6 Milliarden Euro. An zweiter Stelle standen die privaten Haushalte

und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck mit 32,1 Milliarden Euro oder knapp 14% der Ausgaben. 9% der Ausgaben oder 21,1 Milliarden Euro entfielen auf die private Krankenversicherung. Die Anteile der einzelnen Ausgabenbeiträge an den Gesundheitsausgaben haben sich von 1995 bis 2004 verschoben: Der Ausgabenanteil der gesetzlichen Krankenversicherung reduzierte sich von 60% auf 56%. Derjenige der privaten Haushalte/privaten Organisationen ohne Erwerbszweck nahm in diesem Zeitraum dagegen von 10% auf 14% zu. Der Anteil der privaten Krankenversicherung erhöhte sich leicht von 8% auf 9%. Ausführliche Informationen: Zweigstelle Bonn, Auskunftsdienst Gesundheitsrechensysteme, Telefon: 01888/6 44-82 34, E-Mail: gesundheitsrechensysteme@destatis.de